Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 25 (1899)

Heft: 4

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

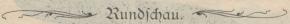
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





ir ftehen trot des Januarii im Beichen des Schnupfens und das ift gut, denn das Wildpret fängt an fehr ftarkriechend zu werden; die ruffischen Eiszapfen verlaufen nie und werden zu kot genau wie die Anleihen, die nicht zu Stande kommen, trotidem der Czar für zwölf Millionen Rubel (soviel als das halbe schweizerische Budget) neue Schiffe bestellt hat, um die Friedenspalmen bei Anlaff des internationalen Abrüftungsfestes in alle Lande zu versenden. Immer noch find Kriegsfusel und Friedensdusel die hauffe und Baiffe der Politik. Und

das ist nicht nur im asatischen China, sondern auch im europäischen Chinesien der Fall, wo die Chineseleien an der Tagesordnung sind.

Die Spanischen Mandeln und Orangen find dermalen genau so unverdaulich, wie die ruffischen Tannenzapfen. Ein ganz canailloser Schicksalsstreich ist es in jenem Lande, dass ein neuernannter General Canailejos heißen muß. Es geht im Staate wie im Privatleben: Junge H und alte B. junge hildalges und alte Betbruder (nicht Bettbruder?); Spanien wird als Tesuitenheim ein europäisches Austragftüberl für Verbissene.

Im Reichstag in Pest klappt es nicht mehr recht, denn das Präsidinm hat im Sihungssaal alle Pultdeckel festschrauben lassen, damit die Herren Abgeordneten das bubenmäßige Klappern einstellen muffen. Daß im Vaterland der Galläpfel, die denn doch die Quintessenz der schwarzen Tinte find, man einander Tintenfaffer an den Kopf ichmeift, ift daher leicht zu begreifen; in den Kammern anderer Länder streut man sich dafür Sand in die Augen.

So jum Beispiel in Frankreich, das nun bald singen kann: "le jour très noir est arrivé!"

Frankreich kann mit Eng und Recht von einer transatlantischen Cloaca maxima reden, und diese nahm ihren Ursprung im Vaterland der Vanille; denn in Meriko und Puebla wars, wo Napoleons Prestige in die Brüche ging, und in Panama wars, wo die Republik ihren guten Namen verlor; und nun jum dritten noch die Teufelsinsel, wo die Ehre der Hation vollends dreifufiliert wird.

Daff sich bei diesen Verlegenheiten der grande nation der brittische Leopard nach und nach breit macht, über den galischen Buckel herzufalten, ist also nicht mehr so sehr überraschend.

Seltsam hingegen ware es, wenn Amerika, ehe noch die Unabhängigkeitsfeste von Havanna recht verrauscht sind, selber die vielgenannte Monroedoctrin verlette, indem es durch Annexion der Philippinen auch außeramerikanisches Gebiet besihen wollte.

Des deutschen Volkes Menjahrspräsent ift eine Erhöhung der Eriedenspräsenz, also ein liebliches Entgegenkommen gegen das friedliebende Rugland.

Bismarck foll einst zu Wohlgemuth gesagt haben, so berichteten die Withblätter: "körperlich icheinen Sie fich wohlzubefinden." Diefe Frage und die darauf bezügliche Antwort kann jeht auf gang Deutschland angewendet werden, an dem allerdings das Uervengnien der Majeftatsbeleidigungssucht verrät, daß innerhalb der Epidermis nicht alles ift, wie es sein sollte. Man redet jeht viel von Reichsverdroffenheit und Reichsverdrieflichkeiten, das Wort Reichsdrufen kommt vielleicht auch einmal an die Reihe. Uebrigens muß man auch das Gute, das geschieht, nicht außer Auge lassen. Um sich Auftland gefällig zu zeigen, das wegen seiner Ausweisungen so oft hartherzig genannt wird, hat nun auch Prenssen in Schleswig mit Ausweisungen begonnen. Und um den Berliner Hoflieferanten, diesen Revoluzern par excellance, den Mund zu stopfen, ift öffentlich bewiesen worden, daß der Kaifer seine großen Reisen nur aus Sparsamkeitsrücksichten unternimmt. Auch soll man nicht immer über die hehjagden schimpfen, denn wenn ein großer herr in einem Sig 32 Wildsanen erlegt, so ift das die beste Reklame für Präcisionswäffen, deren Gerstellung ja auch eine Industrie ift. Dagegen ware es konsequent, wenn der dentsche Staatsanwalt, der die Verspottung seines Landesherrn verbrecherisch nennt, auch dann einschritte, wenn andere Majeftäten, z. B. die Königin von Spanien, in deutschen Withlättern verhöhnt werden, vide Allk und Bladderatatich.

Im Mebrigen sollen die Menschen froh fein, daß fie auf eigne Rechnung froh fein dürfen. Dixi!

Ein Galafrack.

errn v. Köller, dem ftrengen Gouverneur, Begegnete fürglich ein fleines Malheur: Befanntlich haben im Schneiderhandwerte Die Danen eine besondere Starte. Much der Gouverneur gab feine Kleider Bu fertigen einem danischen Schneider. Der Kaifer Wilhelm hört davon, Und es schien ihm gegen die Staatsrafon. "Wart nur, das brock' ich Dir nächstens ein!" So dacht' er und lud' ihn gu hofe ein. herr von Köller im Balafrack erfchien, Und der Kaifer lächelnd fragte ibn : "Sie ftrablen ja wie die flur im Leng In Ihrem Kleide, Ercelleng. Wer ift Ihr Schneider und wie heißt er? fürmahr, id nenn' ihn einen Meifter! Und Unrecht ist's, stets die Frangosen Ju tuhmen als Meister für Rock' und hosen. Das deutsche handwerk — ich seh's an Ihnen Könnt' jenen vielmehr gum Dorbi'd dienen." herr von Köller errotet und ftottert verwirrt:

"Majestät geruhen sich geirrt Bu haben, denn geschaffen hat Micht deutsche Band dies fabrifat; Ein Dane Undersen genannt -"Ein Dane? und er lebt im Sand mo Köller regiert? ein feind der Deutschen? Und Sie, statt ihn herauszupeitschen Wie hunderte feines Schlags, Dergifter Des Deutschtums und Emporungsstifter -Sie protegieren und hätscheln ibn? Wie fann da deutsches Wesen blühn?" "Majestät, mein Schneider famt Weib und Kind Ist deutsch- und kaiserlich gesinnt! Ist auch bestrebt, nur deutsche Gesellen In feiner Werkstatt einzustellen! Er betet täglich, früh und fpat für das Wohl von Eurer Majestät 21m Kopfe seiner Conti prangt Der preußische Udler, und ift umranft Don dem Motto (darüber glangt ein Stern): Beil unferm gnädigen Sandesherrn."

Darob ergrimmt der Kaifer ruft: "Wer als Dane fo spricht, ift ein Schuft, Ein henchler; wer mir fo hoffert Ist schlimmer, als wer agitiert. Ercelleng, mir icheint, es mare bag Ihr Leibveredler bekame den Dag." Ulfo der Kaifer und wandte fich weg. herr von Köller aber ward bleich vor Schred Bum Schrecken gesellte fich das Leid : "Wer macht mir hinfuro mein Galafleid? Wie wars, wenn ich feinen mehr vertriebe Damit mir auch mein Schneider bliebe ? Denn letzteres mare die Konfequeng." So calculierte die Excelleng Und feinem Danen von Stunde an Wird mehr ein Leides von ihm gethan, Sie durfen bleiben mit Sack und Pack. Das alles bewirfte ein Balafrack. Dem Kaifer felbst mar diese Dentung Seiner Worte recht - fo meldet die Zeitung.

Militärschul-Weisheit.

Der preußische Kriegsminifter von Boffer fagte, er wolle an den Soweiger Militar Derhaltniffen feine Kritik üben.

Das war nun immerhin f'ug - denn der herr wird ichon wiffen, daß man durch die fehr hohlgeschliffenen Brillengläfer des Militarismus allerdings manche Mangel sieht, die das blosse natürliche Auge nicht entdecken.

> Es suchen Berren Sabrifanten In frankreich bessern Mußerschutz Und denken nicht an den Bekannten Dort längst bemährten Mufter Schmut!

Gestorben - verdorben.

Columbus! Einst fuhr er aus voll Mannesmut und Forscherfreude. Heut kehrt er wieder — ein Häufchen Asche nur und ein'ge Knochen Gleichsam und doch schlimmern Schicksal gab sich Spanien selbst zur Beute! Zum Häufchen Jammerelend ist's zusammen jetzt gebrochen.

Modernes Heiratsgesuch.

Ein Mann sucht eine hubsche, junge, nicht unvermögende frau - alles Mähere über Suchenden, Größe, Breite, Gewicht, Aussehen, Benehmen, Photographie und besondere Kennzeichen beliebe man auf dem nächsten internationalen Polizeibureau, Ubteilung "Unardismus", einzuschen. Es geschieht diese Auskunft im Jukunftsstaats-Interesse koften frei, resp. auf Kosten des Internatio. nalen Unarchiften- Ueberweisungs- und Derheiratungs Bureaus:

Bombenmager, öffentlicher Staats-Unardift.



Das neue Abgeordnetenhaus in Berlin hat den fehler, daß der Sitzungs. faal eine fehr schlechte Ufaftif hat.

Die Regierung ift darüber fehr erfreut, denn wenn es jett heißt, fie erhöre niemals die Wünsche der Abgeordneten, fo erwidern die Minister:

"Wir wiffen von diefen Wünschen gar nichts, wir haben nichts gebort, das liegt an der ichlechten Ukuftik des Baufes."